

Fehlgeschlagen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Können Sie nicht lesen? Steht doch deutlich: Rauchen verboten!“
 „So! Und da oben steht, ich soll ein Korsett tragen!“
 Passing Show

Fehlgeschlagen

Humoreske von Tschechow,
 übersetzt von O. F.

Herr und Frau Peplow hielten hinter der Tür und lauschten. Im nächsten Zimmer — hofften sie — würde die Liebeserklärung erfolgen . . . zwischen ihrer Tochter Nata und Lehrer Schtupkin.

«Er beisst an!» flüsterte Peplow seiner Frau zu, vor Ungeduld zitternd

und seine Hände reibend. «Pass gut auf, Petrowna, — sobald er nur von seinen Gefühlen loslegt, ergreifst Du das Heiligenbild, dort von der Wand herunter und — rinn in die Bude, mit dem elterlichen Segen. Das ist ein heiliger Akt und kann nicht so leicht rückgängig gemacht werden, der Lehrer geht uns nicht mehr durch die Lappen!»

Jenseits der Tür aber fand inzwischen folgendes Zwiegespräch statt: «Ach lassen Sie doch Ihre Spässe», meinte Schtupkin, indem er ein Phosphorholz an seiner karierten Hose zum Brennen brachte, «habe Ihnen nie Briefe geschrieben». «Als ob ich Ihre Handschrift nicht kenne», kicherte das Mädchen, vor dem Spiegel kokettierend, «ich habe sie sofort erkannt! Lehrer der Kalligraphie — und dabei eine Pfote, wie die eines besoffenen Huhnes! Wie können Sie nur im Schönschreiben Unterricht geben?» «Das tut nichts zur Sache. Es kommt darauf an, sich Respekt bei

den Schülern zu verschaffen, Nekrassow zum Beispiel war ein grosser Dichter und hatte eine entsetzliche Handschrift . . .» «Sie sind eben nicht Nekrassow! Herrlich muss es sein, einen Dichter zu heiraten, von ihm immer wieder besungen zu werden!» «Das Besingen verstehe ich, sobald Sie wünschen . . .» «Was würden Sie denn zu sagen wissen?» «Von der Liebe und auch anderen Gefühlen, von Ihren schönen Augen . . . beim Lesen würden Sie in Tränen ausbrechen und den Verstand verlieren, — gestatten Sie als kleinen Vorschuss — zum Dank — Ihr süsses Händchen zu küssen?» «Bedienen Sie sich, falls es Ihnen Vergnügen macht.» Tschupkin stürzte sich über das weichgepolsterte, nach Eierseife schmeckende Händchen . . .

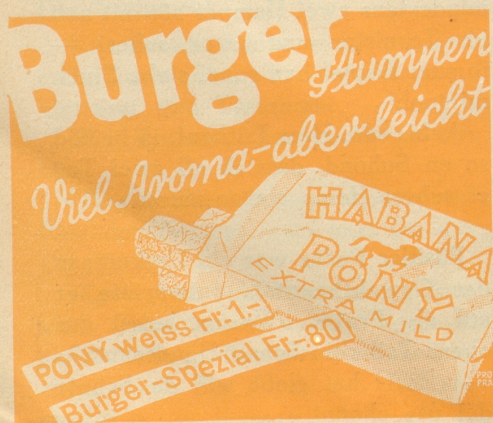
«Herein mit dem Heiligenbild!» . . . brüllte nun Peplow, seine Eehälfte mit dem Ellenbogen anstossend, «vorwärts!» Rasch hinein!» Zugleich riss er die Tür ins nächste Zimmer auf: «Liebe Kinder!» flötete er, die Hände erhebend und mit den Augen zwinckend, als kämpfte er mit aufsteigenden Tränen: «Gott gebe Euch Glück, — unseres elterlichen Segens dürft Ihr gewiss sein!»

«Auch von mir aus, von mir», beilete sich die beglückte Mutter ihren Senf dazuzugeben: «Oh, Sie Bösewicht! Wollen mir meinen einzigen Schatz rauben!» fügte sie schelmisch, zu dem Lehrer gewandt, hinzu: «Sie müssen mein Töchterchen sehr, sehr verwöhnen.»

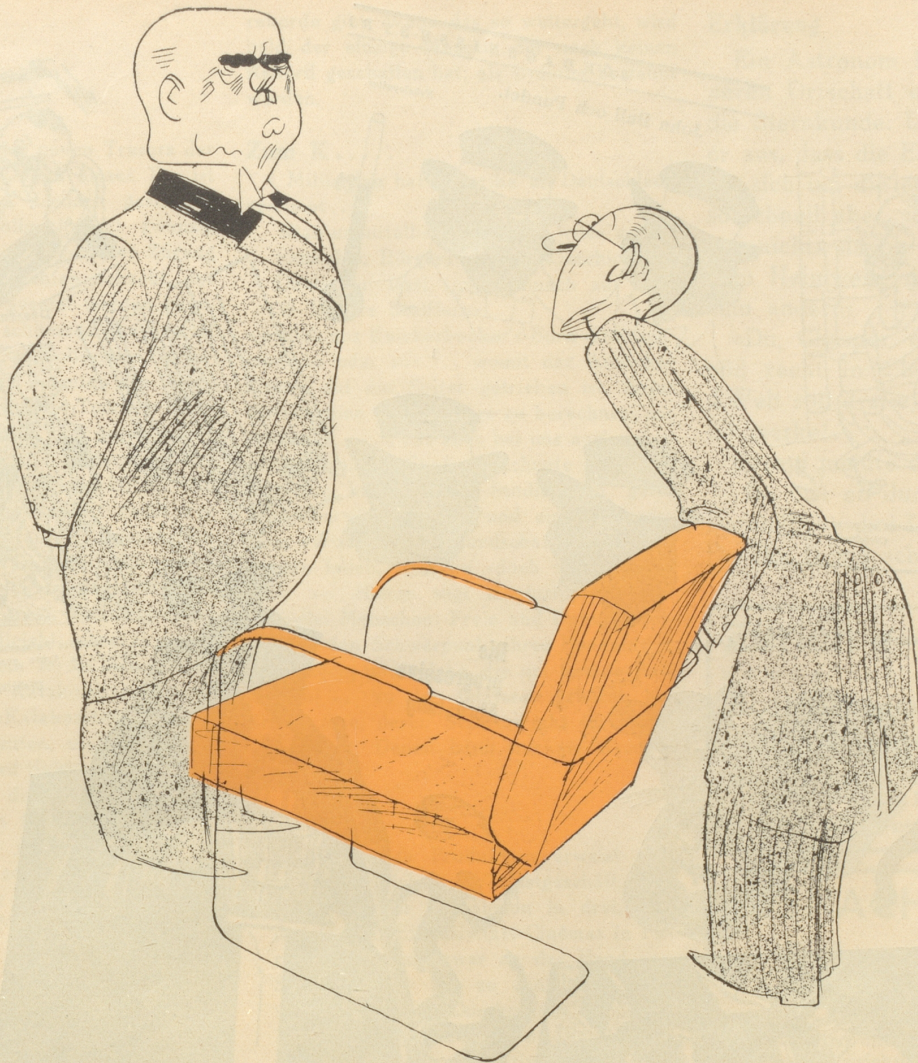
Schtupkin stand mit aufgerissenem Mund da, sprachlos vor Schreck und Ueberraschung, — gar zu unerwartet war dieser elterliche Ueberfall erfolgt. «Hereingefallen!» kam ihm in den Sinn: «Jetzt komme ich nicht mehr von der Angel», und er neigte ergeben sein Haupt, als wollte er bedeuten: «Nehmt mich, ich bin besiegt.»

«Ich segne Euch, Kin . . .» setzte nun der Vater an und sah sich nach dem Heiligenbild um, hierbei wurden seine Gesichtszüge von kochender Wut entstellt . . .

«Holzklotz! Dummkopf! Was hältst Du in Händen?» ranzte er die Gattin



aufeinen Schlag
 gute Kur und schöne Ferien
 IM HOTEL LATTMANN
 BAD RAGAZ



„Darf ich Herrn Generaldirektor einen Stuhl anbieten?“
 „Danke — mag nicht immer sitzen.“

an. «Heilige, steht mir bei!» schrie diese entsetzt auf. Zaghafst zückte der Lehrer die gesenkten Lider und gewährte seine, so völlig unerwartete Rettung: in der Eile hatte die Mutter anstatt des Heiligenbildes ein Portrait des Dichters Puschkin von der Wand gerissen. Die nun folgende häusliche Auseinandersetzung sich zu Nutze zu machen und aus dem Hause zu jagen, bedurfte für den befreiten Freier keiner langen Ueberlegung.

Elmer
Citro u.
Sprudel
 DIE ALPINEN
 TAFELGETRÄNKE



Geographie schwach.

Lehrer: «Wollte dein Bruder nicht nach Argentinien reisen?»

«Ja, aber gestern erhielten wir einen Brief von ihm aus Afrika!»

«Ja ja, er war schon in der Schule schlecht in Erdkunde!» (Karikaturen)

Gschpräch.

Osgi: «Was machst au Du für e suuri Schnorre?»

Ruedi: «'s isch mer als verleidet, 's het wieder Chrach geh diheime, mein i well jetzt dänn die Alt verchäufe, wottst sie, was gisch mer defür?»

Osgi: «Nüt!»

Ruedi: «Chasch sie ha!»

J. O.

C D

Balz kommt in die Stadt, fährt Tram. Dem Tramwagen folgt ein

Auto, welches über der Nummer die Buchstaben CD trägt. Balz wundert sich, wessen Landes Initialen das sein könnten, fragt seinen Nachbar. Der will ihn aufsitzen lassen und antwortet, das sei ein gestohlener Wagen, von der Polizei gezeichnet als «Corpus Delicti».

Aus der Schule.

Der Lehrer behandelt das Thema: Bürgerkrieg. Um den Begriff zu veranschaulichen, fragt er Heiri:

«Wenn zom Bispiel Schwizer gege Schwizer kämpfid, wie seit me dem?»
 «Kantonsratswahl, Herr Lehrer.»

Mei Leibspeis

Wiener Zwetschkenknödl, Topfenudeln, Banfleisch, Backhendeln mit Häuptlsalat, Kaiserschmarrn, Apfelstrudl und andere gute Wiener Spezialitäten gibts bei Liberty im

Wiener Café, Bern